

## Banatreise im September 2021

Bericht von Barbara Hehn

*„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“*



Zusammen mit Willi Noll sind mein Mann Werner und ich zu unserer Banatreise aufgebrochen. Willi war schon seit vielen Jahren nicht mehr in unserer alten Heimat. Schon auf der Fahrt dahin haben wir allerlei Erinnerungen aus vergangenen Zeiten ausgegraben. Willi konnte noch viel aus seiner Kinder- und Jugendzeit berichten und wir versuchten ihn auf das Temeswar vorzubereiten, welches wir 2019 zuletzt besucht hatten.



Sonntag früh, noch vor dem Frühstück, fuhren wir nach Sanktandres um den Gottesdienst um 8 Uhr zu besuchen. Wir haben eine Rosenkranz betende Gemeinde vorgefunden. Das war ein heimeliges Gefühl, wie zu alten Zeiten, als würde man nach Hause kommen. Im Gottesdienst wurde in drei Sprachen gebetet. Nach der Messe konnten wir uns noch mit den Besuchern kurz unterhalten und mit Pfarrer Mathe einen Termin für den kommenden Dienstag vereinbaren.

Weil Sonntag war, beschlossen wir, die Besuche bei unseren Bekannten und Freunden zu erledigen. Willi ist in Temeswar zu seinen „Hausleuten“ aufgebrochen und wir nach Hodon und Mercydorf. Auf dem Weg durch die Wallachs-Fuchsgasse hielten wir an der griechisch-katholischen Kirche an. Der Gottesdienst war gerade aus und die Leute standen noch beisammen und plauderten. Von diesem Gotteshaus wurden heuer ja schon wundersame Dinge berichtet. Eine „weinende“ Marienstatue wurde unter medienwirksamer Berichterstattung als Wunder gedeutet. Daraufhin wurden seitens der Diözese die Tränen im Labor untersucht. Es hat sich herausgestellt, dass der Kopf der Statue aufgesetzt und die Augen mit Wachs eingeklebt waren, welches unter Sonneneinwirkung geschmolzen ist. Die Maria wurde durch eine neue aus Lourdes ersetzt. Sie steht nun friedlich betend auf ihrem Postament.

Weiter ging es durch die Kreuzgasse, am ehemaligen artesischen Brunnen und am Kamin vorbei. An der Ecke, wo mal das Entbindungsheim stand, wo ich geboren wurde, steht heute ein mit architektonischem Prunk verschnörkelter Roma-Koloss. Eine ganze Kolonie davon ist auch in der Kreuzgasse gegen die Altgasse schon bewohnt. Die Straße nach Hodon ist neu instandgesetzt. Von dort sind wir weiter über Knees und das Kalatschaer-Bad nach Mercydorf. Auf dem Weg sieht man noch vereinzelte Pumpenanlagen, allem Anschein nach, wird noch Erdöl gefördert.



Am nächsten Tag ging es schon zeitig nach Sanktandres auf den Friedhof. Hier haben wir die Kapelle detailliert in Augenschein genommen. Mit der Leiter haben wir das Dach und den Turm von innen inspiziert. Werner kletterte als Erster die Leiter hoch, als ihm unerwartet ein Turmfalke, mit seinen zum Abflug ausgebreiteten Flügeln, entgegenkam. Das war ein Schreck auf beiden Seiten! Gleich darauf kam ein zweiter Vogel rausgeflogen. Also haust dort oben ein Pärchen. Das gemauerte Gewölbe der Kapelle ist dadurch sehr verschmutzt, aber andererseits schützen die Greifvögel den Dachboden vor Krähen- oder Taubenbefall (wie im Kirchturm). Willi, mit seinen 83 Jahren, ließ es sich nicht nehmen und kletterte ebenfalls munter die Leiter hoch und runter. Der Dachstuhl ist sehr stark wurmstichig.



Betreten sollte man die Balken wohl nicht mehr, aber einsturzgefährdet ist er auch noch nicht. Das Blech der Dachhaut ist in einem recht guten Zustand. Entlang der Kante, wo Turm und Dach zusammenkommen, wurde vor Jahren notdürftig ein Bitumen-Klebestreifen angebracht. Auf der Nordseite (gegen Arad) hat sich der Streifen teilweise gelöst. Dort dringt bereits Wasser ins Innere des Gewölbes. Die Dachrinne ist an vielen Stellen löchrig oder schon gänzlich durchgerostet. Teilstücke waren gar nicht mehr vorhanden. Durch das Eindringen von Regenwasser ins Mauerwerk ist der Putz im Sockelbereich außen stark verwittert. Auch das Gesims ringsum ist beschädigt. An den nassen Stellen ist auch der Innenputz zu Schaden gekommen.

An den nassen Stellen ist auch der Innenputz zu Schaden gekommen. Der Spitzturm aus Blech, wurde 1971 federführend von Johann Heich erstellt und aufgebaut (sh. Friedhofsbuch Sanktandres Seite IX). Er thront immerhin auch schon 50 Jahre über unserer Friedhofsglocke. An der Naht, wo die beiden Turmhälften zusammentreffen, sind rundum auch Rostspuren zu erkennen, aber das Blech ist noch nicht ganz durch, so dass es dem Wind bisher noch standhalten konnte. Auf dem Friedhof war zu dem Zeitpunkt als wir dort waren nicht frisch gemäht, aber die meisten Gräber waren gut zugänglich. Das Problem mit dem Müll ist weiterhin nicht gut gelöst. Am seitlichen Tor zur Altgasse, stehen zwar Mülltonnen, doch waren diese vollgestopft mit Müllsäcken, die keinen Friedhofsmüll enthielten. Sie werden auch nicht regelmäßig rausgestellt, so dass das Müllauto einfach vorbeifuhrt.

Müde und durchgeschwitzt sind wir gegen Abend, auf dem Weg nach Temeswar, bei Frau Neusatz eingekehrt. Wir wurden mit köstlichen Sandwiches und Kuchen bewirtet. Sie hat uns die Inventarlisten vorgezeigt mit den Sammelstücken, welche mal im ehemaligen Pfarrhaus neben der Bibliothek ausgestellt waren. Der Herr bei dem die Objekte verwahrt werden, wäre zuverlässig und sobald sich eine Lösung seitens der Gemeinde ergibt, könnten sie wieder verwendet werden.

Dienstags hatten wir uns mit Christine Neu, die gerade in ihrem Heimatdorf zu Besuch war, auf dem Sackelhausener Friedhof verabredet. Die Sackelhausener haben einen Friedhofs-Verwaltungsverein (Consiliu de Administratie) gegründet. Pfarrer Mathe, der katholische Priester aus der Mehala (ist auch für Sanktandres zuständig), ist der Vorsitzende. Weitere Mitglieder sind Vertreter des Rathause - der Vizebürgermeister und die Sekretärin, sowie Repräsentanten der katholischen-, der orthodoxen- und anderer Religionsgemeinschaften (alte culte). Sie haben ein Statut erstellt. Darin sind u.a. die Eigentumsverhältnisse, Ordnungsverhältnisse, Lageverhältnisse, das Kaufrecht, die zu erfüllenden Arbeiten ... festgelegt.

Pfarrer Mathe, den wir nach dem Gottesdienst um 17 Uhr in der Mehala im Pfarrhaus sprechen konnten, ist der Meinung, dies wird in Sanktandres nicht funktionieren, da vom Bistum (oder von weiter oben) in nächster Zeit neue Verordnungen erlassen werden, die sowohl die existierenden sowie die neu zu erwerbenden Grabstätten betreffen. Was da auf uns zukommt – wir müssen abwarten. Wir überreichten dem Pfarrer ein Friedhofsbuch und er hat es auch angenommen. Letztes Jahr im Februar 2020, als wir ihm eins übergeben wollten, hat er gemeint „nu mă interesează“. Hoffentlich liest er es und erkennt, was für geschichtliches Potential darin enthalten ist.

Mittwochs wollten wir uns den lockeren Chorpfeiler der Kirche anschauen und eventuell provisorisch stabilisieren. Doch es war der 8. September, ein großer Feiertag „Sfînta Maria“. Die Leute in der Altgasse, bei denen man den Kirchenschlüssel holen kann,



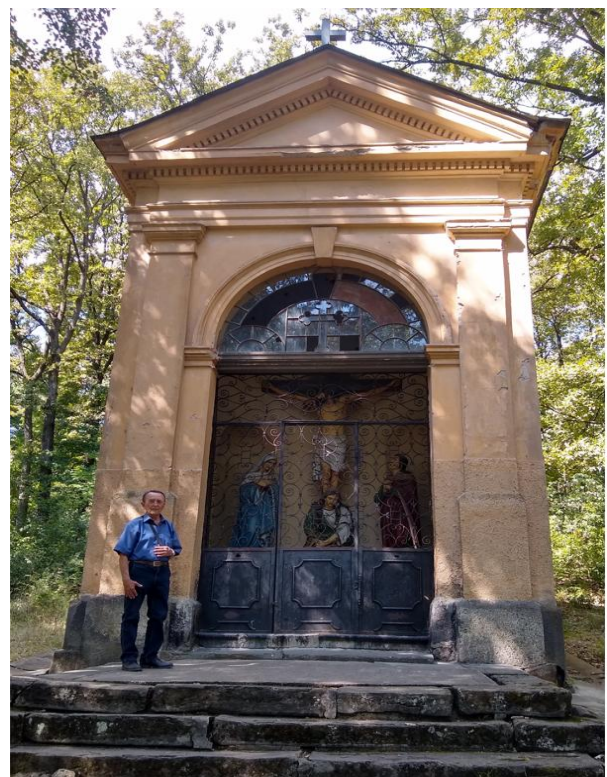
waren nach Maria Radna gepilgert. So haben wir kurzerhand auch beschlossen dahin zu fahren. Bis weit über die Maroschbrücke nach Lippa hinein mussten wir fahren um endlich einen Parkplatz zu ergattern. In Lippa war großer Markttag, mit unzähligen Buden und jeder Menge Händler\*innen mit bunten, fliegenden Plisseeröcken. (!) So viele, dicht an dicht gedrängte Stände, habe ich noch nie erlebt. Endlich angekommen, war in der Kirche kein Platz mehr. Wir standen inmitten einer großen Menschenmenge draußen auf dem schrill beschallten Vorplatz und warteten bis der Gottesdienst zu Ende war. Viele Priester und auch der Bischof aus Temeswar waren zugegen.



Erst danach konnten wir in die wunderschön restaurierte Basilika eintreten und etwas verweilen. Willi sagte, dass er das letztmal als Kind dort war.

Danach pilgerten wir noch den Kreuzweg hoch, aber bei den Massen an Gläubigen, war es zum Teil sehr laut und auch unruhig.

So sind wir dann auch bald wieder weg. Jeder von uns kaufte sich noch einen gekochten Maiskolben und knabbernd haben wir den Fußmarsch zum Auto angetreten. Gemütlich fuhren wir durch die Banater Ortschaften zurück nach Temeswar und schwelgten in unseren alten Erinnerungen.



Schnell noch frischgemacht, dann ging es gegen Abend ins Gasthaus zur Fabrikstädter Bierfabrik, wo Willi sich mit ehemaligen Freunden und Arbeitskollegen getroffen hat. Es war ein sehr schöner Abend mit angenehmen Menschen und anregenden Diskussionen.

Donnerstags nach dem Frühstück sind wir abgereist.

Dankbar sind wir für die wundervollen, erlebnisreichen Tage, welche wir dort verbracht haben und froh, dass wir wieder gut zuhause, in Franken, angekommen sind.